

Wien im Spiegel der Wahrheit.

Wien im Spiegel der Wahrheit. Eine kurze Schilderung von diesem Standpunkte aus möchte doppelt angezeigt sein, und dies hat der Magistrat der Stadt Wien in mustergültiger Weise besorgt, indem er mit seinem kürzlich veröffentlichten Menschheitsberichte die tendenziös gefärbten Meldungen über Wien und dessen Stimmung authentisch widerlegte. Aus dem Lager unserer Feinde werden tagtäglich Lügennachrichten schwersten Kalibers in Umlauf gesetzt, um der Welt weis zu machen, daß in Oesterreich-Ungarn und Deutschland nur Not und Verzweiflung herrschen. Man versteht die inneren Zusammenhänge dieser skrupellos verleumdenden und entstellenden Berichterstattung. Gilt es doch, das eigene Publikum über den Mangel an positiven Mitteilungen, über die ungünstige Gestaltung der Kriegslage und über den argen Jammer hinwegzutäuschen, den der Krieg über die feindlichen Länder heraufbeschworen hat. Denn in den gegnerischen Staaten sind in der Tat alle jene Uebelstände und Katastrophengefühle zu verzeichnen, die man uns andichten möchte, uns, die wir voll berechtigter Zuversicht und von den besten Hoffnungen besetzt, dem Ausgange dieses Krieges entgegensehen und dank dem unbegrenzten Patriotismus, der leuchtenden Kaisertrone und dem vorbildlichen Enthusiasmus der Bevölkerung kaum eine Veränderung merken. Das herbe Leid, das der Einzelne erfährt, begräbt er still in seinem Innersten. Weiß er doch, daß es um höhere Ziele, um hehrere Pflichten geht, denen gegenüber das Schicksal von Personen und Familien geringfügig und bedeutungslos erscheint. Im ganzen und großen aber fehlt ja der Dessenlichkeit nichts, und unsere Heimatstadt hat ihr gewohntes Bild fast unverändert beibehalten. Die kleinen Wandlungen und Unbequemlichkeiten nimmt man gerne in den Kauf. Sind sie doch nur selbstverständliche Opfer auf dem Altare der historischen und heiligen Sache, für die wir alle leben und zu — sterben bereit sind.

Mit Genugtuung darf die Verwaltung der Stadt Wien konstatieren, daß sie sich in jeder Beziehung den an sie gestellten Anforderungen gewachsen gezeigt hat. Kluglos und einwandfrei funktionierte der ungeheure, komplizierte Apparat, jedes Rad, jedes Rädchen fügte sich harmonisch in die mächtige Maschine, die so segensreiche Arbeit verrichtet. Unsägliche Mühe mag es schon gekostet haben, dies zu erreichen, selbstlose Aufopferung und freudigste Pflichterfüllung der Höchsten wie der Niedrigsten. Allein diese Notwendigkeiten dünkten jedem natürlich. So hat sich die Verwaltung der Stadt Wien ein hohes Verdienst um das Wohl der Einwohnerschaft erworben, deren Anerkennung ihr nicht versagt bleiben darf.

Ein vom Gesichtspunkte der Hauptaufgaben aus wesentlichster Teil der Obliegenheiten kam und kommt den militärischen Stellen der Magistratsbehörden, den Konstriptionsämtern, zu, die wirklich Besonderes geleistet haben. War doch vom ersten Mobilisierungstage an der Andrang der Parteien derart, daß die ältesten Beamten erklärten, in ihrer ganzen Praxis auch nicht etwas annähernd Ähnliches mitgemacht zu haben. Der Fernersehende kann sich kaum vorstellen, was es da an Auskünften zu erteilen, an Protokollen abzufassen, an Evidenzhaltungsarbeiten zu verrichten gab. Und alles war dringlich und unausschießbar, da andernfalls die ernstesten Nachteile hätten eintreten können. Dazu gesellten sich die Einquartierungsfunktionen, die Pferdebestellungen, Kommissionierungen und Hilfsleistungen für die militärischen Behörden, die Fürsorge für die Familien der Eingerrückten u. dergl. m. Die Anordnung der Landsturmpflichtigenmusterungen, die erst jetzt in größtem Umfange beginnen werden, die sich daraus ableitenden neuen umfassenden Betätigungen und — um schon ein Zukunftsbild zu malen — nachher die Demobilisierungsarbeiten erweitern den Wirkungskreis dieser Ämter stetig. Es ist unter solchen Umständen begreiflich, daß man den Beteiligten jede Erleichterung bei Ausübung ihres schwierigen und für die Allgemeinheit so bedeutungsvollen Amtes bietet und die in jüngster Zeit gewonnenen praktischen Erfahrungen ausgiebig ausnützt, um solche Erleichterungen zu schaffen. Und diese praktischen Erfahrungen, die schon lange zurückdatieren, jetzt aber besonders augenfällig geworden sind, lehren, daß nicht allein den Funktionären, sondern vor allem dem Publikum dadurch ein erheblicher Dienst erwiesen würde, wenn man den Konstriptionsamtsbeamten ein Amtskleid gewähren würde. Jede Auskunft, die man nun im Konstriptionsamte einholt, ist wichtig und kann gegebenenfalls — tatsächliche Vorkommnisse beweisen dies voll auf — von geradezu entscheidendem Einflusse für die anfragende Person werden. Wie verderblich wäre da ein Mißbrauch, der dadurch möglich wird, daß sich der Beamte nicht schon äußerlich von dem sich andrängenden Publikum unterscheidet. Wie kann man die Garantie herstellen, daß eine Auskunft nicht von einem Unbefugten erteilt wurde, zumal der riesige Parteienverkehr das Amtskloß viel zu klein machte, so daß nicht nur in den Vorträumen und Gängen, sondern vielfach sogar im Hausflur „amtiert“ wurde und — bei der Mobilisierung war dies in allen magistratischen Bezirksämtern erschrecklich — dies der einzige Ausweg schien, um überhaupt fertig zu werden. Der Magistrat der Stadt Wien hat bereits die Uniformierung mehrerer Beamtenlate-

Es ist
gorten durchgeführt und dabei sehr günstige Resultate erzielt. Es ist
nicht zu bezweifeln, daß er namentlich im Bereiche seiner nimmende
gewiß an erster Stelle stehenden militärischen Obliegenheiten schleunigst
alle durch die Praxis gesammelten Erfahrungen verwerten und auch den
Konstriptionsamtsbeamten das Dienstkleid zubilligen wird, das eine
bringende, von allen Seiten anerkannte Notwendigkeit bildet. Denn
an eine Gleichzeitigkeit in unserer großen und erhabenen Zeit zu denken,
wäre Profanation. Das Bedürfnis, die Opportunität entscheiden und
diesen werden sich, wohl ganz bestimmt die kompetenten Faktoren
der Verwaltung der Stadt Wien auch in diesem Falle nicht verschließen.